

...nden  
...ung werden aufzunehm  
...bei der Expedition die  
2-3  
...rteur  
...Sammler),  
...der Stadt befigt, sin  
...fte Bedingungen  
...Pfaundler,  
...handlung,  
...affe No. 132.

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 3. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhauser.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
...er Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Postbefugnisse Leopold-  
Lang, Intern. Annoncen-  
Expediton, Dorotheergasse  
9; für Wien die Annoncen-  
Expediton: A. Oppelik,  
Wollgasse 22, Haasenstein  
& Vogler, Neuer Markt 11,  
Rudolf Mosse, Seiler-  
gasse 2; für das Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Für einmalige Einfachen ein-  
zelnen in allen Abtheilungen  
betragt 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,  
das 3. Mal 5 kr. 3. W. erst-  
liche 20 kr.

**Subskriptions-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hebrichs Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberlang's Buchhandlung (C. F. Geier); in Gafnagen bei Herrn J. G. Klein, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Krouststadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 275. Sermannstadt, Samstag am 18. November. 1871.**

### Telegramm

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
**Wien, 17. November.\*** Die Amtszeitung bringt das allerhöchste Handschreiben, womit Graf Lonyay von der Stelle des gemeinsamen Finanzministers entsetzt wird.  
Die Morgenblätter melden übereinstimmend, daß die Mission Kellersperg's betreffs der Kabinettsbildung gescheitert sei.  
Das Abendblatt des „Wanderer“ meldet, die britische Regierung habe mit Befriedigung die beabsichtigte Ernennung des Grafen Veust zum Botschafter in London zur Kenntnis genommen.  
\*) Ist uns erst nach Ausgabe unseres Blattes von selbstem Datum zugegangen.

### Amtliches.

Lieber Graf Andraßy! Indem ich Sie von Ihrer Stellung als ungarischer Ministerpräsident und von der Leitung des Landesvertheidigungs-Ministeriums hiermit entsetze, benötige ich mit Freuden die Gelegenheit, Ihnen für die ausgeübten und erfolgreichen Dienste, die Sie mir, wie auch Ihrem Vaterlande und der Monarchie geleistet, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.  
Wien, 14. November 1871.  
Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Lonyay! Ich erneue Sie hiermit zu meinem ungarischen Ministerpräsidenten.  
Wien, 14. November 1871.  
Franz Joseph m. p.

Lieber Graf Andraßy! Ich erneue Sie zum Minister meines Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und betraue Sie zugleich mit dem Vorsteher im gemeinsamen Ministerium.  
Wien, 14. November 1871.  
Franz Josef m. p.

Lieber Graf Lonyay! Da in Folge der Ernennung des Grafen Julius Andraßy zum Minister meines Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten sämtliche Mitglieder meines ungarischen Ministeriums Ihre Vorsteherstellen zur Verfügung stellen, so finde ich über Ihren diesbezüglichen Vortrag meine Minister und zwar den Baron Bela Wessely, Minister um Meine Veron, Josef Szlavay, Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe, Karl Kerkapoly, Landes-Finanzminister, Wilhelm Lóth, Minister des Innern, Theodor Pauler, Minister für Kultur und Unterricht, Stefan Witt, Justizminister, Ludwig Tiba, Minister für Kommunikation und öffentliche Arbeiten und endlich Peter Pejacsevich, Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien in ihren Stellungen hiermit zu bekräftigen und Sie mit der provisorischen Leitung des Landesvertheidigungs-Ministeriums zu betrauen.  
Wien, 14. November 1871.  
Franz Joseph m. p.

### Politische Uebersicht.

Wien, 15. November.  
Mehrere Blätter — schreibt „Pesti Naplo“ haben die im Sonntagsartikel des „Neuer Lloyd“ ausgesprochenen Ansichten als das Programm des Grafen Andraßy betrachtet zu müssen geglaubt. So viel ist gewiss, daß auch wir uns das Programm Andraßy's nicht anders vorstellen können, als der „P. N.“ es gezeichnet. Damit dieses Programm verwirklicht werde, ist unerlässlich, daß das deutsche Element in Oesterreich die Lage mit einer gewissen staatsmännischen Auffassung und ohne Leidenschaft-

lichkeit und Befangenheit betrachte. Es wäre aber ein trauriges Zeichen, wenn die Regierung der „N. Fr. Pr.“, daß sie fürchte, Graf Andraßy sei mit Ausgleichsplänen nach Wien gekommen, Wiederholungen fände. Man fürchten dürfte sich die „N. Fr. Pr.“ davor, es wäre vielmehr ihre Pflicht, es mit Freuden zu begrüßen. Ein Ausgleich, an dessen Wege ein Andraßy steht, kann nur ein verfassungsmäßiger und billiger sein und nur mit dem Interesse der Monarchie harmonieren. Ohne einen solchen Ausgleich sind in Oesterreich nur zwei Eventualitäten möglich, die eine ist der Föderalismus, die andere müssen wir nicht nennen.  
Graf Andraßy hat gestern Vormittags dem Großfürsten Michael von Rußland einen Besuch abgestattet, der circa 20 Minuten in Anspruch nahm. Dieser Schritt des neuen Ministers des Auswärtigen ist allerdings mit großer Befriedigung aufgenommen worden.  
Der „Montagsrevue“ zufolge haben Dr. Jozsikowicz und Jürst Saphieha in der letzten Zeit beim Kaiser Audienz gehabt, und beide Vertreter der kirchlich-feudalen Polenpartei sollen sich bei dieser Gelegenheit gegen die Identifizierung mit dem Programm Hohenwart auf das Entschiedenste verwahrt haben.  
Der Bruch zwischen der föderalistisch-feudalen und der kirchlich-feudalen Partei erweitert sich allmählich bis zur Unüberbrückbarkeit. Wenn das „Vaterland“ an den vom Kardinal Rauscher patronisirten „Volksfreund“ die sicher mehr pünktlich als wichtige Frage richtet, ob vielleicht „ein Kauf er hat“, so muß die Stimmung denn doch bereits eine drart gereizte sein, daß ein ferneres Zusammengehen der beiden Lager wenigstens zunächst nicht vorausgesetzt werden darf.  
Eine alte Geschichte — schreibt ein Wiener Correspondent des „Neuer Lloyd“ — aber ewig neu und in diesem speziellen Fall vielfach bezeichnend. Die fünf Jahre lang in Eifersucht vor dem Reichskanzler erstorbene amtliche „Wien. Zig.“ bringt auch ihrerseits den Abschied des Grafen Veust vom dem Personal des auswärtigen Ministeriums, aber 24 Stunden später als alle übrigen Blätter, in dem unheimlichen Winkel „für Alle“ und mit der — föderalistischen Vorbeziehung in Klammern: „für Veust“. Ist das eine übersehene private oder eine von betretender Stelle gebildete oder begünstigte Raucune?  
Vom Grafen Veust ist's ziemlich still. Nur eine Studenten-Demonstration aus Graz ist zu erwähnen. Das Komitee der deutschen Studenten daselbst hat nämlich vorgeschlagen ein Telegramm an Graf Veust abzugeben, worin es ihn Namens der Studentenschaft der deutschen Stadt Oesterreichs der wärmsten Sympathien anlässlich seines für die Deutschen so bedeutungsvollen Rücktritts“ vertheidert.  
Von der bereits kurz erwähnten tschechischen Deklaranten-Versammlung in Prag haben wir ein charakteristisches Wort nachzurufen, welches ein Herr Sokolane, ein Karolinenbader Gewerbetreibender, gelassen ausdrückt: „Wir wollen, daß unser Wille auch der Wille des Königs sei, daß das Volk herrsche, das tschechische Volk seine Freiheiten, seine Rechte habe!“  
Die interessante Biographie des k. l. Generalmajors Grönicke berichtet weiter über den Ausgleich mit Ungarn: „Der Magyaren Ziel ging auf ihre eigene Dmnpotenz und Selbstverherrlichung aus, weshalb Oesterreich moralisch und physisch um jeden Preis geschwächt werden mußte. Mit vollem Einverständnis und vorheriger Approbation der Regierung forderte General Grönicke in seiner dankwürdigen Rede in der ungarischen Delegation am 11. März 1868 die Wägen für die Größe Oesterreichs und die Gleichberechtigung der Nationen! Die Gegner — einschließlich durch eine PreSSION auf die Krone sich des ihren Leidens allein geschädigten Mannes Grönicke zu entledigen — provocierten ohne jede Veranlassung eine Stunnenfeier, welche den Schluß der Sitzung nach sich zog. Der ungarische Minister-Präsident (Andraßy), als Leiter der Intrigue — hatte sich der Schrift, welche des Generals Rede enthielt, vom Präsidential-

benachteiligt — sie entsetzt und des Generals Benehmen noch am selben Tage in den verbreitetsten Wiener und Pesther Blättern verächtlich.“  
Die Norddeutsche Allg. Zig. schreibt über den Grafen Veust: „Selten wohl in ein Staatsmann beim Scheiden aus seinem Wirkungskreise Gedankend so vieler sympathischer Kundgebungen gewesen, als Graf Veust nach seinem Rücktritte vom österreichischen Reichskanzlerposten. Mindestens ein großer Theil jener Deationen, zu deren Organisations-Graf Veust gegenwärtig gemacht wird, muß als eine Anerkennung jener Politik betrachtet werden, für deren Träger Graf Veust galt und die in der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen, ja einer warmen Annäherung an Deutschland ihren prägnantesten Ausdruck fand, und die Verankerung des Kaisers von Oesterreich gegen den bisherigen Reichskanzler, daß die von Veust eingeleitete Politik weiter verfolgt werden solle, dürfte darum in den intelligenten und beachtenswertheiten Kreisen der österreichischen Bevölkerung ein nicht minder freundliches Echo finden, als in Deutschland selbst, wo die Journale den Rücktritt des Grafen Veust mit nicht geringerer Theilnahme als die österreichischen Blätter besprechen.“  
Die Independance enthält zwei Artikel, worin die Rathschläge höflich abgelehnt werden, welche die Norddeutsche Allgemeine Zeitung neulich den Liberalen in Belgien in Bezug auf die schwarzen und rothen Communisten zu ertheilen für gut fand. Wir entnehmen daraus, daß die ganze liberale Presse in Belgien mit Bezug auf die vaterländischen Mahnungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung einer der selben Meinung ist. Die freie Presse Belgiens erhebt den Anspruch, die schwarze und rothe Conspiration in ihrer Weise zu bekämpfen. Wir führen einen offenen Krieg mit gleichen Waffen, nämlich mit denen der Diskussion und der Freiheit, und nicht mit Präventiv- und Repressiv-Maßregeln. Belgien befolgt das englische System und wird dabei bleiben; es findet in dem ihm als Nachbarstaat gegebenen Liebe Gladstone's reichlichen Ersatz für die verächtlichen Rathschläge des Berliner Blattes.“  
Nachdem die Aeußerungen der Nordd. Allg. Zig. in Belgien ein gewisses Aufsehen erregt, ist diese Haltung der belgischen Presse sehr bemerkenswerth.  
London feierte am 9. d. in herkömmlicher Weise die Inthronisation eines neuen Lordmayors, des Albinand Gibbons. Am Abend fand in der altathenischen Guildhall ein Festmahl statt, und der Premierminister Gladstone beantwortete hierbei einen Teichspruch auf das Ministerium mit einer längeren Rede, in welcher er das kaiserliche Reich Europa's acclamirte. Er sagte unter anderem Folgendes: „Ich wünschte, ich könnte mich vollständig dem Vertrauen in die Zukunft anschließen, welches Manche fühlen. Jedoch, wenn es wahr ist, daß die beste Bürgschaft des Friedens in großen Kriegszuständen liegt, so gab es nie eine Zeit, wo der Friede auf dem europäischen Continente mehr gefährdet war, als jetzt. Die Heere der Vergangenheit schwinden zur Bedeutungslosigkeit herab im Vergleich mit den Armeen, die man jetzt zur Vertheidigung der nationalen Ehre nothwendig zu haben glaubt. Von Japanenenden wachen sie an zu Hunderttausenden, von Hunderttausenden steigen sie auf Millionen. Obgleich Gott, daß der Besitz dieser ungeheuren Mittel, das menschliche Geschlecht mit Glend heimgelockt, wie eine Verlockung sein möge, sie anzuwenden, es sei denn in Fällen, wo die Gerechtigkeit und die Ehre es gebieten! Doch was uns betrifft, so ist es glücklicher Weise weniger als wahrscheinlich, daß wir, es sei denn durch eigene Schuld, veranlaßt oder versucht werden, an solchen Kämpfen theilzunehmen. So glücklich sind wir vor den meisten vorstehenden Eifersüchteleien bewahrt, so glücklich ist unser Land gelegen, daß es mir scheint, als habe die Vorsehung selbst für die glückliche und erhabene Aufgabe ausgewählt, Sympathie auszudehnen und dieser Sympathie die Gestalt der Handlung zu verleihen, indem wir zugleich die Stellung der Unabhängigkeit einnehmen; anderen Völkern den Glauben an

### Feuilleton.

#### Reisebriefe.

Von Carl Vogt.

Neapel, im Oktober.  
Neapel hat sich seit meinem letzten Besuche zwar noch nicht zu seinem Vortheile verändert, aber es wandelt doch entschieden auf wenn auch ziemlich in sich selbst zurücklaufenden Bahnen des Fortschrittes. Die Hauptstraßen sind sauber geworden — einige wichtige Plätze sind durch Anlagen, Baumplantagen und Blumenbeete verschönert worden; Santa Lucia hat durch den Bergsturz, der einige Häuser vor mehreren Jahren verschüttete, nur gewonnen, indem die herabgestürzte Erde dazu benützt wird, den seichten Meereshoden vor dem Castello del Ovo aufzufüllen und die Straße zu erweitern; ja sogar echtes Wiener Bier hat sich eine vielbesuchte Stätte am Toledo erkämpft, der von wandelnden Verkäufern gereinigt ist, die früher auf dem Trottoir ein Schnupstuch (und welches Schnupstuch!) ausbreiteten und mit vom Boden aufgesehenen Cigarrenstumpfen befehten, deren Preiswürdigkeit sie mit furchtbarem Geschrei allen Vorübergehenden anpriesen. Auch der Lazzarone ist verschwunden und mit ihm die Befudelung des Pflasters neben dem Theater von San Carlo vor dem königlichen Schlosse. Aber trotz aller dieser Verbesserungen ist Neapel noch immer das alte mit dem Lärm seines üppigen Lebens, mit seinen leichten Wägelchen, welche den Fremden umschwärmen wie Fliegen im Sommer ein Stückchen Zucker, mit seinen Heerden mühseliger Thiere, Ziegen, Kühe und Eselinnen, die Morgens durch die Straßen getrieben und vor den Häusern gemolken werden: mit seinen Werkstätten vor den Wohnungen auf der Straße und mit dem ungeheuren Gekläm und Geschrei, das ein notwendiges Lebenselement des neapolitanischen Volkes zu bilden scheint. Begibt man sich auf die Galerie der

Hamburger Börse, so hört man ein eigenhümliches, scharf summenes Geräusch, wie von einem colossalen Bienenstocke — es ist die Sammlung der halblauten Zisch- und Lippenslaute der norddeutschen Kläpelsprache. Steigt man auf San Martino in Neapel, das sich um die Grundmauern des Forts von San Elmo herum schmiegte wie die clericale Schlang um die weltliche Gewalt, und tritt man auf die Terrasse hinaus, zu deren Füßen die Stadt mit dem Geleise in allem zauberischen Glanze der Schönheit ausgebreitet liegt, so dringt ein tausendfacher Toben an unser Ohr, als wüthte unten Aufruhr und Feuer. Dazwischen hell gellende Laute, wie wenn ein Rasensturm anstürme gegen eine Barricade — das Fernrohr belehrt uns vielleicht, daß es nur ein harmloser Müßiggänger ist, der das Bedürfnis fühlt, seine Lungen in Übung zu erhalten.  
Ich möchte dieses reiche und mannigfaltige, urwüchsige Leben nicht zu Gunsten der sogenannten Ordnung verschwinden sehen. Man kann einen Markt, wo auf offener Straße getollt und gebraten wird, wo das zu verkaufende Geflügel lebend umherläuft und der Hungernde seine Maccaroni und seine Frittura ohne weitere Ceremonien mittelst der natürlichen süßsüßigen Gabel in den Mund befördert, eben so rein und in Ordnung halten, wie eine mit Glas überdeckte Halle; man kann eine Straße, auf deren Trottoir hier der Klemperer hämmert, dort der Tischler sägt, und der Schuster näht, eben so gut beleuchten und von Unreinlichkeiten frei halten wie ein Boulevard. Wenn in dieser Richtung noch nicht „Alles geschehen ist, was geschehen werden sollte“ (berühmte Phrase des Herrn v. Schmerling im Frankfurter Parlamente, die von einem Abgeordneten in das Lateinische überetzt wurde: Omnia factum est, quod factum fieri potuit), so ist doch ein lebenswerther Anfang dazu gemacht, und wie es scheint, wird es der Municipalität gelingen, die Forderungen der neuen Cultur mit den Existenzbedingungen des naturwüchsigen neapolitanischen Lebens wenigstens einigermaßen zu versöhnen.  
In den Hotels ist dies schon geschehen. Man muß freilich dafür bezahlen und gehörig bezahlen, aber schließlich doch nicht mehr als in allen übrigen Culturstaaten und auf den üblichen Touristenwegen. Wer heute durch die Hauptstadt Italiens reist und in den besseren Gasthöfen

einfährt, der verkennt, wenn er nachher, zu Hause, von Unanbarkeit, Insekten und ähnlichen landläufigen Dingen spricht. Man kann wirklich in solchen Hotels nicht mehr mit Goethe von dem „geschätzten Volk städtischer Fiabe“ singen — die einzige Plage sind die Schnaken und Mücken, die Mosquito's, die allerdings an einzelnen Orten und an einzelnen zahlungstüchtigen Personen grauenhafte Thaten verüben, zumal wenn man die Handhabung des Lichtes und des Reges, welches die Betten umgibt, nicht gründlich verstanden hat. Sonst aber kann ich versichern, daß ich am Rhein, in Westphalen und in dem ganzen stramm geordneten nördlichen Preußen mehr von nächtlichen Ueberfällen ungeschützter Insekten zu leiden gehabt habe, als in Italien von Turin und Mailand bis nach Neapel hin.  
Auf dem Lande und selbst in unmittelbarer Nähe der Stadt sieht es freilich noch grauenhafter aus. Kein Fremder verläßt, Pompeji zu besuchen. Fast unmittelbar vor dem Eingange liegt eine Kneipe, „zum Diemeos“. Sie wetteiferte mit dem „Eremiten“ auf dem Vesuv in Schmutz, schwächlicher Zehrung und unerschämten Preisen. Man hat so viel geschimpft in Zeitungen und Reisehandbüchern aller Zungen und dem Wirthe dadurch, daß man bei schönem Wetter vor seiner Thüre im Freien sich niederließ, um den mitgebrachten Umßiß zu verzehren, so viel Bezeleid angethan, daß jetzt doch einige Besserung zu gewahren, der Wein trinkbarer, die Rechnung nicht mehr zu fabelhaften Sätzen angeschwollen ist. Aber auch dieser leise Wellenschlag der Civilisation, der noch immer in einer greifbaren Dämmerung von Schmutz erlischt, würde nicht zu spüren sein, wenn nicht jahrelang fortgesetztes Geschrei und empfindliche Einbuße den Besitzern endlich zu einigem Nachdenken gebracht hätten. Wehe aber noch heute dem Unglücklichen, der sich auf die andere Seite des Pöpsel nach Puzzuoli, der Solfatara und Bajae begibt und sich verleben läßt, ohne genügende Kenntniß des Neapolitanischen (denn das Italienische hilft hier gerade so viel wie Schwäbisch im Lande des Platt-Deutschen) und ohne genügende Einsicht in die Gauner-Practiken der Nachkommen des römischen Vaden-Baden sich verleben läßt, in der Kneipe von Bajae frische Auster mit Landwein zu sich zu nehmen, ohne vorher

...n, sichersten  
...EL.  
...erung des  
...en etc. etc.  
...lichen k. k.  
...den ganzen  
...österreichi-  
...der gesamm-  
...Kronländer  
...mber 1865, Zahl  
...geichnete  
...vollhaarig  
...det sie über-  
...50 kr. Mit  
...detail bei  
...Beareinzahlung  
...Sieben-  
...bürgen.  
...bei diesem  
...wird daher  
...verlag zu  
...T. in Wien  
...2-30  
...rie,  
...e von 1 Million Gulden  
...diese Anleihe darbietet  
...mlichen beweglichen und  
...über denkbare Sicherheit  
...sicheln einschließen, einen  
...artigen Voles erstlich gar  
...von 30000, 12000,  
...B. ver Etüd. Die  
...hen, so hat die geleistete  
...1 fl. und der geleistete  
...auf Aktien verlaufen der  
...geehrten P. T. Kunden  
...Theil zu nehmen, da die  
...Theil nimmt) sein dürfte,  
...in Zahlung genommen  
...franco an die geleistete  
...draben No. 13.

unserer Unparteilichkeit einzufließen, nach dem besten Ziel in der ganzen auswärtigen Politik zu streben — nämlich den Völkern der Welt die Ueberzeugung beizubringen, daß unsere Politik nicht von den niederen und engen Beweggründen der Selbstsucht geleitet ist.

Aufsehen macht in England die Freisprechung eines des Nordes angeklagten Genies durch die irischen Geschwornen. Die englische Post bringt uns darüber folgendes: „Nach eifriger Verhandlung hat die Criminal-Procuratur gegen Kelly wegen Ermordung des Polizeisuperintendents Talbot mit Freisprechung gendigt.

Abermals eine Ungewißheit, die mehrere Tage dauern und zu Combinationen Anlaß geben wird, welche wie die Pilze nach dem warmen Regen aufsteigen werden, um eben so schnell, als unbrauchbar, wieder fallen zu lassen.

Ueber den Grafen Julius Andrássy

Das kaiserliche Handschreiben ist erschienen, Graf Julius Andrássy hat aufgehört Ministerpräsident von Ungarn zu sein. Fünf Jahre sind beinahe verfloßen, seitdem sein Name, als der des ersten Ministerpräsidenten im regenerierten Ungarn einen europäischen Ruf erhielt.

Der Ausgleich mit Oesterreich, die drei Franz Drafs, die aber Andrássy verließ, war von Vornherein ein todgeborenes Kind genannt worden; Andrássy hat bewiesen, daß es lebensfähig sei. So kompliziert auch der Mechanismus der Delegationen scheint, so ließ sich doch damit nun schon durch fünf Jahre die Regierung auf beiden Seiten ruhig führen, ohne einen ernsthaften Konflikt, ohne einen Zusammenstoß der verschiedenen Interessen.

In finanzieller Hinsicht war seine Administration nicht weniger glücklich. Alle Zweifel der Wiener Zentralisten, daß die ungarische Deute je regelmäßig einfließen würde, sind jetzt beseitigt, der Kredit Ungarns ist in Wien befestigt, ist auf dem Weltmarkt eingeführt und in dem jetzigen Momente günstiger beurtheilt als der österreichische.

um den Preis, sogar der schmalen Serviette, mit welcher man sich abwischen sollte, zu unterhandeln! Wir haben vor einigen Tagen die weitestgehende Excurfion gemacht, welche eine ebenso große Fülle landschaftlicher Schönheiten einschließt als ein Ausflug nach der neapolitanischen Seite des Vesuppi, nicht zu gedenken der Wunder, welche vulcanische Kräfte und menschliche Thätigkeit dort hervorgebracht haben.

sich fort während von Jahr zu Jahr gehoben, wie dies am klarsten daraus hervorgeht, daß die Einnahmen des Landes sich regelmäßig um 4 Millionen jährlich steigern. Die mittelalterliche Institution der Komitate konnte ruhig und ohne Störung mit den modernen Ideen der Administration in Einklang gebracht werden; die Richter sprechen das Recht nicht mehr im Namen der Municipalitäten, sondern im Namen des Staates und dessen, in dem dieser verkörpert ist, des Königs; sie sind nicht mehr gewählt, sie sind ernannt und unabsetzbar.

Für die Hauptstadt sorgte Andrássy mit väterlicher Sorgfalt; der letzte Festschritt, der unter seinem Präsidium im Ministerienrathe berathen wurde, bezog sich auf die Vereinigung von Dien und Pest, während die Regulirung der Donau im Bereiche der Hauptstadt, die Rabialstraße und die Boulevard durch ein Anlehen gesichert sind.

Wir haben nur die allerwichtigsten Verdienste seiner Administration hier in wenigen Worten berührt; hundert Gesetze mit Detailreformen reichen sich ihnen an, unter denen wir nur das Gesetz über die Glaubensfreiheit vermissen; dieses Blatt fehlt noch der Vertheilung, die Andrássy unternommen hat. Und alles dies geschah, während Kossuth von Außen und die Opposition in ihren Blättern und in den öffentlichen Versammlungen der Nation aufschreien, zu einer Zeit, wo das Volk an das freie Wort noch nicht gewöhnt war.

Die Wünsche der ganzen Nation begleiten ihn jetzt auf seinen neuen Posten, der für ihn doch nicht ganz neu ist. In Sinne des Ausgleichsartikels, durch den die Führung der auswärtigen Politik stets vom Einverständnis der beiderseitigen Ministerpräsidenten abhängig gemacht wird, hatte er einen Antheil an den auswärtigen Angelegenheiten; er kennt das Feld genau, das er nun betritt und wird auf seinem neuen Posten Gelegenheit haben, zu beweisen, daß die Interessen beider Staatsgebiete der Monarchie identisch sind und von den Interessen der Dynastie und des Königthums nicht abzuweichen. Jedenfalls hätte Graf Andrássy eine glückliche Hand; möge er sie auch in Wien bewahren und seinen Namen dadurch zu einem großen europäischen machen, daß er für Oesterreich-Ungarn jenen Einfluß und jene Achtung gewinnt, die dem Genius der leitenden Völker dieses Ländercomplexes zukommt und ohne die das Gleichgewicht Europa's gestört wäre.

Mit Andrássy schließt in Ungarn eine lange Aera, die Aera der Konstitution der Gewalten; sein Nachfolger, von denselben Ansichten befeuert, gehört der praktischen Schule des Grafen Széchenyi an. Die Organisation ist jetzt vollendet, wir erwarten von Széchenyi's unermüdlicher Arbeitskraft Neuwesen in allen Zweigen der Administration, hauptsächlich aber eine kräftige Administration.

Kaiser Wilhelm an die preussischen Bischöfe.

Der preussische Unterrichtsminister hat, wie sich unsere Leser vielleicht noch erinnern werden, einen Religionslehrer an dem katholischen Gymnasium zu Braunsberg, welcher sich nicht entschließen konnte, an die Anfechtbarkeit des Papstes zu glauben, und deshalb von seinem milden Oberhirten, dem Bischof von Osnabrück, exkommunicirt worden war, in seiner Stellung belassen und den Religionsunterricht dieses Mannes für die katholischen Schüler an der obgenannten Anstalt als obligatorisch erklärt.

Für den Bischof von Osnabrück war es ein großer Schmerz, zu sehen, daß ein von ihm geschuldeter Manntrahl ganz wirkungslos bleibe, und auch die anderen Bischöfe Preussens gerathen in große Erregung, denn mancher von ihnen hatte sich hässliche Exkommunicirungspläne geschnitten, aber deren Wirkung er nun bejorgt werden mußte. So thaten sie sich denn zusammen, die Oberhirten des Königreichs Preußen, und richteten eine schriftliche Vorstellung an Kaiser Wilhelm, in welcher sie

Herren v. Müller wegen seiner Freisinnigkeit verklagten und die Duldsamkeit derselben gegenüber einem exkommunicirten Priester als eine Verfolgung der Kirche, eine Verletzung der bittesten und gefährlichsten Art bezeichneten. Kaiser Wilhelm ist den Bischöfen die Antwort auf diese Vorstellung nicht schuldig geblieben. Sie ist an den Erzbischof von Köln gerichtet und enthält folgende kräftige Schlüsse:

„Eine eingehende Würdigung der Vorwürfe gegen Meine Regierung, welche Ew. etc. an Mich gerichtet haben, überlaßt ich Meiner Regierung. Ich habe gehofft, daß die gewichtigen Elemente innerhalb der katholischen Kirche, welche sich früher der nationalen Bewegung unter preussischer Leitung abgeneigt zeigten, nunmehr nach vorfassungsmäßiger Neugestaltung des deutschen Reiches der friedlichen Entwicklung desselben im Interesse staatlicher Ordnung ihre freiwillige Unterstützung widmen würden. Die wohlwollenden Rundgebungen, mit denen Ew. Heiligkeit der Papst Mich bei Hischaltung des Reiches in eigenhändigem Schreiben beglückte, ließen es Mich hoffen. Aber auch wenn diese Hoffnung sich nicht verwirklicht, so wird keine Enttäuschung auf diesem Gebiete Mich jemals abhalten, auch in Zukunft ebenso wie bisher darauf zu halten, daß in Meinen Staaten jedem Glaubensbekenntniß das volle Maß der Freiheit, welches mit den Rechten Anderer und mit der Gleichheit Aller vor dem Gesetze verträglich ist, gewährt bleibe.

Her mannstadt, 18. November. „Patria“ tritt der von „Magyar Polgar“ gehegten Erwartung, das neue romanische Organ werde für die Ansichten der ungarischen Linken Propaganda machen, in einem eigenen Leitartikel nicht sonderlich freundlich entgegen. Sie erklärt vor Allem, daß sie sich nicht zu den Prinzipien der „Albina“ und der mit dieser in ein Horn hochenden andern romanischen Blätter, sondern zu jenen der Deutpartei bekenne, ja, nach reiflicher Erwägung der bisherigen Ereignisse, bekennen müsse; sie könne somit aus eben demselben Grunde die Politik der reichstäglichen Opposition nicht für richtig anerkennen; denn was habe denn diese Opposition der romanischen Nation Gutes erwiesen und weshalb sollte sie dann der Fährne derselben folgen? Etwas deßwegen, weil die Opposition bei Schaffung des Nationalitätengesetzes das Möglichste that, damit es nicht zu Stande komme? Oder etwa — fragt „Patria“ weiter — weil diese Opposition alle Hebel ansetzte, um Aushergabe für die Honvéds aus dem Jahre 1848/9 zu erwirken, obgleich sie es wohl wußte, daß ein solcher Act die romanische Nation nicht angenehm berühren könnte, weil letztere bekanntlich im andern Lager stand? Oder etwa, weil die Opposition bei den Deputirtenwahlen die Romanen verspartete? Die Opposition trage die Schlagworte „Gleichheit“ und „Bürgerlichkeit“ nur im Munde, aber nicht im Herzen. „Patria“ ist überzeugt, daß der Sieg der Liga-Partei das größte Unglück für's Vaterland wäre, denn das Regiment dieser Partei wäre die Inaugurirung einer von Haß gegen alles Nationalitätsgesetz erfüllten Regierung, deren erster Act die Abschaffung des Nationalitätengesetzes und die Pensionirung der 1848/9'er Honvéds wäre.

„Magyar Polgar“ antwortet hierauf gleichfalls in einem Leitartikel, nennt die von der „Patria“ gegen die Opposition geschleuderten Beschuldigungen „unverschämte Verleumdungen“ (arozzálan gyanúsítás), für die sie von der Regierung außer der normalen Subvention ein Extrabononrat erhalten haben dürste. „Magyar Polgar“ entzieht am Schluß seines Artikels dem erhofften Gesinnungsgenossen, welcher seine Erwartungen so schwachlich getäuscht habe, seine — Protection.

„Telegrafische Notizen“ fragt anlässlich des Berichtes des ad hoc Comites, in wessen Hände dasselbe sein Mandat zurückgelegt habe, nachdem die Conferenz, von der es das Mandat erhalten, nicht mehr existirt? Eine aus einigen Individuen bestehende Versammlung war nicht competent über die Haltung der Nation zu beschließen und sich an die Spitze der Nation zu stellen, um über Etwas zu entscheiden, was nicht in ihren Wirkungskreis gehört. Das ad hoc Comite habe nicht das Recht gehabt, auszusprechen, daß die Initiative dem Reichstages Comite zuzuführen; überhaupt sei der ganze Vorgang des Comites sonderbar, weil der Inhalt und Sinn der eingelangten Meinungsäußerungen im Berichte nicht berührt werden.

In einem andern Artikel antwortet „I. R.“ auf den Einwurf, daß man keine active romanische Politik treiben könne. Infolge der Nation nur große Mauthellen haben werde, ohne jedwede andere Thätigkeit; insolange diese Leute dahin trachten, diejenigen, welche für ihre Nation handeln wollten, von dieser That abzuschrecken und sie dafür, ohne sie anzuhören, zu verurtheilen, — insolange wird es auch wirklich schwer sein, romanische Politik zu treiben, — weil jene Leute natürlich keine Politik haben, obgleich sie an der Spitze der Nation stehen und als deren Repräsentanten wirken wollen.

„Gazeta Transilvaniei“ setzt unter dem Titel „Anonyme Briefe“ ihr Plaidoyer für die Passivität fort. Die Passivität empfehle sich, weil Sie benbürgen auch jetzt noch unter dem Drucke der martialischen Gesetze leidet;

weil die grausamen abgedrückt sind. Wir fordern können unter Situation sich in die möge der romantische ist bereits günstiger, Romanen von dem wirken können, so f und geistigen Wohlth Richtung zuwenden Nation auf einer sta solutismus dem rom Nation auch unter d gehen. Man könne erstem Absolutismus thümer, der Verein f Szamos-Löwarer Bie u. s. w. Das seien unter dem deutschen Jahren besuchen kann Striden, jetzt befühen Orad, Zúich, Berlin, nicht ein, warum die Nation unter dem be haben kann.

Bei 14. No. Partei nachsehen, als nister Karpolyi den Geseh über das Geseh Verwaltung, tritten über den Steuer-Def nspay mit den Pläne zugelegt, Karpolyi züglich die Eisenbah angagirt. Es soll Le minister vollkommen werden von angehebe gemacht, Karpolyi z nicht verbunden, daß e wüß vom „P. Lloyd“ „Pesti Naplo“ vom Rücktritt des kai gündet sei.

Zu Beamtentrei seine sonstigen Stellen liche Kongreß wurde a war der 11. December

Bei 15. No. tigen Generalveriam und von sämmtliche Ehrenbürger der Wien, 16. No. Leistung der 16. M tung“ folgende Mittheilung

„Gazeta Transilvaniei“ antwortet hierauf gleichfalls in einem Leitartikel, nennt die von der „Patria“ gegen die Opposition geschleuderten Beschuldigungen „unverschämte Verleumdungen“ (arozzálan gyanúsítás), für die sie von der Regierung außer der normalen Subvention ein Extrabononrat erhalten haben dürste.

„Telegrafische Notizen“ fragt anlässlich des Berichtes des ad hoc Comites, in wessen Hände dasselbe sein Mandat zurückgelegt habe, nachdem die Conferenz, von der es das Mandat erhalten, nicht mehr existirt? Eine aus einigen Individuen bestehende Versammlung war nicht competent über die Haltung der Nation zu beschließen und sich an die Spitze der Nation zu stellen, um über Etwas zu entscheiden, was nicht in ihren Wirkungskreis gehört.

In einem andern Artikel antwortet „I. R.“ auf den Einwurf, daß man keine active romanische Politik treiben könne. Infolge der Nation nur große Mauthellen haben werde, ohne jedwede andere Thätigkeit; insolange diese Leute dahin trachten, diejenigen, welche für ihre Nation handeln wollten, von dieser That abzuschrecken und sie dafür, ohne sie anzuhören, zu verurtheilen, — insolange wird es auch wirklich schwer sein, romanische Politik zu treiben, — weil jene Leute natürlich keine Politik haben, obgleich sie an der Spitze der Nation stehen und als deren Repräsentanten wirken wollen.

„Gazeta Transilvaniei“ setzt unter dem Titel „Anonyme Briefe“ ihr Plaidoyer für die Passivität fort. Die Passivität empfehle sich, weil Sie benbürgen auch jetzt noch unter dem Drucke der martialischen Gesetze leidet;

Notiz.

— (Der Eisenbahnunfall bei St. Marcen.) Aus Künzberg, 12. November, wird der „Gr. Zapf.“ über diesen Unfall aus verlässlicher Quelle geschrieben:

Der am 9. November Abends gegen Wien verkehrende Lastenzug konnte, an der Station Künzberg angelangt, nicht so gut in dieselbe einfahren, weil ein Geleise durch einen früher aus entgegengesetzter Richtung angekommenen Zug verstellt war und deshalb selber freigebracht werden mußte, was wegen mehrerer in Ausföhrung begriffener Reparaturen in den Stationsgeleisen eine Verzögerung erlitt. In Folge dessen wurde von der Station Künzberg nach St. Marcen die telegraphische Anfordderung gerichtet, den regelmäßig verkehrenden, von Graz kommenden Zug anzuhalten, vorzüglich zu stehen, um nicht an den vorerwähnten Lastenzug zu stoßen. Diese Befehlung wurde auch befolgt, und es näherte sich der von circa fünfzig Passagieren besetzte Zug mit sehr verzügelter Geschwindigkeit der Station Künzberg.

Der Zugführer des noch vor der Station stehenden Lastenzuges, durch die Glockensignale von der Annäherung des Geleises verständigt, schickte nun vorchristlichmäßig den loyosannant „Siedemann“, das ist den am letzten Wagenwagen positionirten Conductor 250 Nr. 12 zurück, um den heranommenden Zug anzuhalten. Während der „Siedemann“ diesen Auftrag ausführte, war das Geleise von dem Lastenzug in der Station Künzberg freigegeben. Derselbe fuhr nun über erhaltene Weisung sojochlich in die Station ein und dem nachkommenden Geleise Platz zu machen. Der Lastenzug bestand aus 27 mit Kohlen- oder Holz gefüllten Wagen, welche Befrachtung 7400 Centner betrug. Die Bremsen waren vorchristlichmäßig verstellt und besetzt. Beim Anfahren des Lastenzuges brach ein Kupplungsrad ab und es rissen gleichzeitig die Reservestellen, so daß 14 Waggon, auf welchen sich ein Dremel saß, während die Bremse des „Siedemann“, der, wie selber erwähnt, dem Geleise entgegengefahren war, unterlegt blieb vom Zuge abgetrennt wurden.

terrichtet, ahnte sofort einen Unfall, als er durch die Nacht die am letzten Kohlenwagen angebrachten Lichter auf sich zukommen sah. Er brachte den Geleis zum Stehen und fuhr dann mit größter Geschwindigkeit die eben passirte Station Marcen zurück, verfolgt von dem immer rascher eilenden Kohlenwaggon.

In die Nähe der Station Marcen gelangt, erblidete der Maschinenführer die Signalweiche gegen sich gelebt und erkannte, daß das Geleise, auf welchem er dahinbraute, verstellt sei. In diesem entsetzlichen Momente verließ ihn seine Selbstgegenwart nicht; er gab Contreimpuls, brachte den Zug zum Stehen, sprang von der Maschine, er und die beiden den Zug begleitenden Konduktoren stießen die Wagenwäulen ab, die in der höchsten Angst befindlichen Passagiere sprangen heraus, der Maschinenführer selbst brachte aus dem ersten Gange hinter der Maschine noch zwei Frauen mit vier Kindern heraus, und als Niemand mehr im Zuge sich befand, sprang er wieder auf die Maschine, um den Zug in Rückwärtsbewegung zu bringen und dadurch den Stoß der heranbrausenden Kohlenwägen möglichst abzumildern. Ein Schrei der gefülltesten Passagiere und unter furchtbarem Geräusche war der Zusammenstoß erfolgt.

Die deutsche Szene hatte nur wenige Augenblicke gedauert, was schon daraus erhellt, daß die Distanz zwischen dem abgerissenen Waggon und dem stehenden Geleise nur circa 250 Meter betrug.

Nur ein Zweites aus Wien, der sich unter den Verletzten befand, hatte das Unglück, nachdem er den Waggon bereits verlassen, in der verhängenden Finsterniß über den neuen Schab zu stolpern, und sich bei dem Hineinfallen verunglückte. Nach erfolgter Einwirkung des gedruckten Gutes wurde derselbe schon sam darauffolgenden Tage nach Wien überführt.

Der Maschinenführer Herr Johann Sporer, dessen außerordentliche Geistesgegenwart bei diesem Anlasse vielen Rettenden das Leben rettete — die durch den Zusammenstoß getrimmerten Personenwaggon lassen erkennen, welches Schicksal die Passagiere getroffen hätte, wenn sie während des Zusammenstoßes in denselben gewesen wären — erlitt glücklicher Weise nur eine Konfusion an der Brust, welche heilloslich keine weiteren Folgen haben wird. Vor der Weiterreise der Passagiere mittelst eines aus Bruch nachgeschickten Hilfszuges — sprachen dieselben dem Maschinenführer Sporer ihren Dank für die Rettung ihres Lebens aus, und es ist nicht zu zweifeln, daß nicht nur die Regierung durch Verleihung einer Auszeichnung, sondern auch die Eisenbahndirection durch Verbesserung seiner Stellung die Verdienste dieses braven Mannes belohnen wird.

Nach den bisherigen Erhebungen kann kein der Bahnbetriebsstellen irgend ein Verschulden zur Last gelegt werden. Die Gerichtscommission aus Bruch sowie Mitglieder der Eisenbahndirection aus Wien waren schon am frühen Morgen des 10. November an Dr. und Stelle, um die Thatbestandsbeurteilung zu pflegen.

King, 14. Nov. des oberösterreichischen Congress in Prag im k. k. Hoftheater. Prag, 14. Nov. anwalt Landwehr habe geschliche Geisus wird dem Nachmittags-Gesang dem Segen das Wozu Prag, 16. No. bereits den Auftrag, da zu veranlassen. „Narodni Listy“ der Claven“ nannten. Lemberg, 14. des zw. Claven Special seien viel nöthiger. Die Cholera ist Lemberg, 16. rickel gegen Cholera. Berlin, 14. ministeriums erfolgt 10. November. Der Reichs Verlin, 15. 9 Artikel über den Rücktritt werden von der ist die Zurechtbegri ichen der österreichisch- welche vor Kurzem ein Vorgänge seine Beu

weil die grausamen 1867er Siege noch immer durch kein neues Gesetz abgedehnt sind. Wie solle man die romanische Nation zur Activität auf...

Paris, 6. November. (Nord der Generale Clement Thomas und Lecocq.) Die Vernehmung der Zeugen vor dem...

Paris, 14. November. Wie in Finanzkreisen, die der Romanischen Partei...

Paris, 15. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 16. November. Ueber die am 14. d. M. erfolgte Eideleistung...

Paris, 17. November. Graf Julius Andrássy als Minister des kaiserlichen Hauses...

Paris, 18. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 19. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 20. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 21. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 22. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 23. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 6. November. (Nord der Generale Clement Thomas und Lecocq.) Die Vernehmung der Zeugen vor dem...

Paris, 14. November. Wie in Finanzkreisen, die der Romanischen Partei...

Paris, 15. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 16. November. Ueber die am 14. d. M. erfolgte Eideleistung...

Paris, 17. November. Graf Julius Andrássy als Minister des kaiserlichen Hauses...

Paris, 18. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 19. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 20. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 21. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 22. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 23. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 24. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 25. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 6. November. (Nord der Generale Clement Thomas und Lecocq.) Die Vernehmung der Zeugen vor dem...

Paris, 14. November. Wie in Finanzkreisen, die der Romanischen Partei...

Paris, 15. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 16. November. Ueber die am 14. d. M. erfolgte Eideleistung...

Paris, 17. November. Graf Julius Andrássy als Minister des kaiserlichen Hauses...

Paris, 18. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 19. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 20. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 21. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 22. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 23. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 24. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Paris, 25. November. Graf Julius Andrássy wurde in der heutigen...

Fragen aus dem Gewerbe-Verein.

In einer ziemlich gut besuchten Montagversammlung unserer Gewerbevereins tauchten einige Fragen auf, welche wohl eine mehrstellige...

Zunächst gaben ungarische Zeitschriften Anlaß zu Erörterungen. Es gelangte nämlich ein offener Brief an einige unserer Vorstände, (welche...

Ihre Bestimmung wäre: auf eine Modification des Gewerbegesetzes und Reform des Handels- und Gewerbeamtes hinzuwirken, ferner für...

Bevor wir diese Wünsche kennen, hatten auch wir die Zusammenberufung eines vollen wirtschaftlichen Congresses (siehe die Nummer vom 15. November) für ein richtiges Mittel hervorgehoben;

Die Montagversammlung vertagte die weiteren Erörterungen, bis nicht der „Gewerbezeitung“ vorliege (siehe einen Abdruck in dieser Zeitung vom 17. November 1871 u. s. Beilage); doch meinten Stimmen, daß ja in der Zukunfts-Zeitung für Ungarn von...

Eine andre Frage betrafte unsere Horacien- und Marktstand-Gelder und fürderte man, es geschehen möchte seitens der Bäckerei, weil die marktbesuchenden Zuschauer verschont werden. Man hoffte Aufklärung zu erhalten und rechnete besonders auf Controlle seitens der Herren Bäckereierhalter und anderer Einkäufer, sowie etwa für den Bedarf — nöthigenfalls — auf die Polizei und ihre Intervention.

Geno besprach man die Theilnahme am ungarischen Exportverein und an der Wiener Weltindustrie-Ausstellung und zeigte sich hierfür günstige Stimmung und der Wunsch nach Vermittlung durch den Gewerbeverein (für Transport u. a.).

Auch kamen andere zeitgemäße Fragen vor, ob es nicht zweckmäßig sei, daß unsere sogenannten „Leichenvereine“ sich mit größeren Assuranceanstalten möchten in ein förderliches Einvernehmen setzen.

Schließlich zeigte Herr Melitscha einen Stoff für Strapazen vor, Gelatin, Elle à 90 kr. (3 Ellen für ein Beinkleid), welcher solchen Beifall fand, daß sofort anwesende Gewerbleute sich davon entsprechende Abschnitte zusicherten. Wie wir hören, gedenkt Herr Karl Scherer Tuchmacher auch die Erzeugung dieser Herrn Melitscha auf sein Waarenlager zu übernehmen.

Da fände man dann stets verlässliche Stoffe; auch von anderen Gewerbleuten hoffte man Beachtung des „Antzgeheimnisses“ über ihre Waarenproducte und größere Bekanntmachung ihrer Artikel.

Herrn Franz Johann Kwizda in Kornuburg. Durch Vermittlung des k. l. priv. Restitutions- und Pensions-Büros für Pferde bekannt geworden, und erfüllte hiermit die angenehme Pflicht, Ihrem ausgezeichneten Pferdewerke mittel eine öffentliche, vollkommene Anerkennung zukommen zu lassen.

Herrn Franz Johann Kwizda in Kornuburg. Dem wohlverdienten Rufe Ihres k. l. priv. Restitutions- und Pensions-Büros für Pferde bekannt geworden, und erfüllte hiermit die angenehme Pflicht, Ihrem ausgezeichneten Pferdewerke mittel eine öffentliche, vollkommene Anerkennung zukommen zu lassen.

Morgen Sonntag den 19. November 1871:

CONCERT-SOIRÉE des Johann Heidenbach'schen Sextetts

1. Marsch von Preis. 2. Ouverture zur Pöffe: „Zuflucht die Fugmacherin“ von Müller. 3. „Opernkünste“, Quadrille von Grotzer. 4. Grande Fantaisie „La Traviata“ von Arad; vorgetragen von Frau Heidenbach. 5. „Blauwinden“, Polka française. 6. Gavatina aus der Oper „Maria di Rudenz“ von Donizetti. 7. „Balken-Quadrille“ von Grotzer. 8. „Der seltsame Mann“, Walzer von Streib. 9. „Le Carneval de Venise“, von Grotzer. 10. „Nurbenstrümpfen“, Polka-Mazur von Preis. 11. Arie aus der Oper: „Attila“ von Verdi. 12. „Gruß an Kronstadt“, Polka française von Szag. 13. Große Schwedische Violin-Fantaisie von H. Venart; vorgetragen von Frau Heidenbach. 14. „Bester Krieger“, Polka schnell von Ludwig.

Angelommen am 17. November: Römischer Kaiser. Baron v. Leberer, k. l. Obrist des 2. Husaren-Regiments, aus Kaufenburg; Heinrich Fiedler, k. l. Oberstlieutenant, aus Mährisch; Johann Prastler, Kaufmann, aus Kronstadt; Salomon Heller, Kaufmann, aus Temesvár. Ungarische Krone. Johann Bank, Hotelbesitzer, N. Botos, Kaufmann, aus Kronstadt; Giovanni Zamolo, Valentino Zamolo, Sebastiano Zamolo, Carlo Aquile, aus Italien.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Metalliques', 'National-Anlehen', 'Silber', etc.

Kirche und Schule.

(Spende.) Se. Excellenz der Herr griech. kath. Erzbischof und Metropolit Banca hat zum Besten der griech. kath. Kirche in Hermannstadt den Betrag von 237 fl. 15 kr. gespendet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. November. (Zum Ruinenhaften.) Der Einsender der mit dem Schlagwort „Ruinenhaften“ versehenen Localnotiz vom 17. d. M. hat darin eine Reihe von Bauberichtungen, Demolierungen und Regulierungen aufgeführt, deren Durchführung im Interesse der Stadteinsparung als ein dringendes Gebot bezeichnet wurde. Die baldigste Ausführung dieser und noch mancher anderen nicht minder dringenden Haltungen muß jedermann wünschen, wie dieselben aber ohne Geld, sondern nur mit ein wenig gutem Willen, Geschick und Schicklichkeit durchzuführen sind, möge der Einsender im allgemeinen Interesse gefälligst mittheilen, wofür er Commune und Behörde sich zum Danke verpflichten würde.

Wir sind in der Lage den Familien, welche den vom Offiziers-Corps bisher veranstalteten Damenabenden, Rädzchen und Ballen eine verdient warme Erinnerung bewahren, die gewiß angenehme Mittheilung zu machen, daß das Offiziers-Corps der Garnison auch heute seinen Bönenantheil zu den feinen Abendunterhaltungen beitragen wird. Wie wir aus der vom Comité ausgegebenen Einladungskarte ersehen, veranstaltet das Offiziers-Corps im Saale zum idonischen Kaiser am 25. d. M. und 9. December Damenabende, am 31. December einen Spieß- und Damenabend, am 10. und 24. Jänner f. J. Kränzchen, am 7. Feber einen Ball. — An der Spitze des Comité's steht Herr Oberlieutenant v. Vasquez, welcher es auch im vorigen Jahre verstanden hatte, die ähnlichen Abende durch sein eminentes Arrangiertalent zu den allerangenehmsten der Saison zu gestalten.

(Concertnachricht) Frau Petri veranstaltet — wie in früheren Jahren, so auch heute, und zwar — nächsten Mittwoch, 22. d. M., ein Concert, in welchem mehrere Damen und die Musikcapelle des löbl. Infanterie-Regiments Nr. 31 mitwirken werden. Unter künstlerischer Leitung darf demnach mit Sicherheit einem vorzüglichen Abend entgegen gesehen und die Beilichkeit der Concertgebeterin berechtigt zu der Annahme,

Ausland.

Berlin, 14. November. Nach endgiltigem Beschlusse des Staatsministeriums erfolgt die Einberufung des preussischen Landtages am 27. November. Der Reichstag wird am 25. November geschlossen.

Berlin, 15. November. Die „Proo-Korresp.“ erklärt in einem Artikel über den Rücktritt Bup's, die auswärtigen Beziehungen Österreichs werden von der eintretenden Veränderung nicht berührt, namentlich ist die Zweckmäßigkeit begründet, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem deutschen Reich, welche vor Kurzem eine neue Bestätigung erhalten haben, durch die jüngsten Vorgänge keine Beeinträchtigung erfahren werden, dafür gibt auch die

Personlichkeit des neuernannten Ministers des Aeußern Andrássy Bürgschaft, da derselbe sowohl durch seine Stellung während der vorjährigen Ereignisse, wie auch durch die Theilnahme an neueren diplomatischen Besprechungen bekundet, daß er nicht minder als Graf Bup von der Ausgesessenheit und Nothwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland im beiderseitigen Interesse überzeugt ist und bekräftigt alle Mittheilungen aus Österreich die Deutung der jüngsten Vorgänge. — Die „Proo-Korresp.“ hofft, daß die Arbeiten des Reichstages bis zum 25. d. erledigt sein werden.

Erledigungen.

3. 85 1871.

1-3

Concurs.

Für die erledigte Cantor- oder dritte Lehrerstelle in der evang. Gemeinde Seiten wird hiemit der Concurs bis 30. November l. J., 12 Uhr Mittags, ausgeschrieben. Bewerber wollen ihre vorchriftsmäßig instruirten Gesuche bei dem Presbyterium einreichen.

Entkommen der Stelle: 54 fl. 40 kr. 8. W. in Geld, 6 Kübel Korn, 6 Kübel Rukurug, 25 Brodlaibe, 25 Präbenden, Wittgenuß der Stolargebühren von jährlich 12-15 Copulationen und 25-30 Leichen, Naturalwohnung und jährlich zwei Cubit. (= 4 Commis) Klaftern gutes Scheitholz.

Seiden, am 12. November 1871. Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs

für eine erledigte Werkarzt-Stelle.

Bei dem Eisenwerke Nadrag ist vom 1. Februar 1872 die Werkarzt-Stelle zu vergeben.

Die sich darum bewerbenden Committenten müssen sich durch ihre Studienzeugnisse und den Nachweis die Dauer ihrer bisherigen Praxis, sowie darüber ausweisen, ob sie Medicin und Chirurgie promovirt haben.

Vor Allem ist es außerdem erwünscht, daß die sich um die Stelle Bewerben den entweder ledig sind, oder doch nur ein schwache Familie haben.

Die Bezüge für die hiesige Arztstelle bestehen: in einem Baargehalte von 800 fl. 8. W., freiem Quartier sammt Garten, dann 12 Klaftern hartem Holz und 30 Cr. Feu, welches letztere im Falle des Nichtbezuges mit 1 fl. à Cr. baar reuert wird.

Unverdorbenheit und Humanität den Patienten gegenüber wird unerlässlich vorausgesetzt und zwar im eigenen Interesse des Arztes.

Kenntniß der deutschen und slavischen Sprache ist erwünscht.

Allenfallsige Committenten wollen ihre Gesuche rechtzeitig, nämlich längstens bis 1. Januar 1872 an die unterzeichnete Direction richten.

Nadrag, am 8. November 1871.

Die Berg- und Eisenwerks-Direction.

Vicitationen.

3. 8826 1871.

2-2

Kundmachung.

Den 22. November d. J. werden von 9 Uhr Vormittags angefangen in der Stadtwalburg Dumbava, hinter Selsel, 43 Stück gefüllte dörre Eichenstämme im Vicitationswege veräußert werden.

Welches mit dem Beizigen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß der Erstegepreis bei der Vicitation baar zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 14. November 1871.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

ad 3. 26,468 1871.

2-3

Verzehrssteuer-Vachtversteigerung.

Von der königl. ungar. Finanz-Direction in Hermannstadt wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Einhebung der Verzehrssteuer vom Verbrauche des Weines, Mostes und Fleisches in Zeiden und Weidenbach, im Kronstädter Districte, auf Grund des LVI Gesetzartikels vom Jahre 1870 und des Tarifes für die Orte der Tarifklasse auf die Dauer eines Jahres, nämlich vom 1. Januar bis Ende December 1872, im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet wird.

Die Versteigerung wird am 6. Dezember 1871, Vormittags 9 Uhr, bei dem Finanzwach-Commissariate zu Kronstadt vorgenommen.

Der Anstufpreis ist bezüglich der Verzehrssteuer und des dormaligen außerordentlichen Zuschlages zu derselben vom Verbrauche des Weines und Mostes für die Gemeinde Zeiden mit jährlich 292 fl., für die Gemeinde Weidenbach mit jährlich 150 fl. und bezüglich des steuerpflichtigen Fleischverbrauches für die Gemeinde Zeiden mit jährlich 900 fl., für die Gemeinde Weidenbach mit jährlich 340 fl., sohin in dem Gesamtbetrage rüchichtlich Zeiden mit 1192 fl., rüchichtlich Weidenbach mit 490 fl. 8. W. bestimmt.

Wer an der Versteigerung Theil nehmen will, hat den dem zehnten Theile des Anstufpreises gleichkommenden Betrag rüchichtlich Zeiden 119 fl. 20 kr. und rüchichtlich Weidenbach 49 fl. 8. W. in Baarem oder in l. ung. Staatspapieren, oder mittelst Realhypothek als Badium der Vicitations-Commissarien vor dem Beginne der Feilbietung zu übergeben.

Es werden auch schriftliche Angebote von den Pachtlustigen angenommen.

Die schriftlichen Offerte sind am Vortage bis 5 Uhr Abends der Vicitation bei dem l. Finanzwach-Commissariate in Kronstadt bis zum 5. Dezember 1871 versiegelt zu überreichen.

Die übrigen Pachtbedingungen können bei dem Kronstädter l. Zoll- und Steueramt, sowie bei dem l. Finanzwach-Commissariate in Kronstadt in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der Versteigerung eingesehen werden und solche werden auch bei der Vicitation den Pachtlustigen vorgelesen werden.

Hermannstadt, am 4. November 1871.

Von der f. ungar. Finanz-Direction.

Sz. 27.009/1871.

1-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyi igazgatóság által ezennel közhírre tetetik: miszerint a husnak

elhasználásától járó fogyasztási adónak Fogaras és Galacz helységben, fogarasi vidékben, az 1870-ik évi LVI törvényezikk s az árszabályzat III. osztálya alapján beszedése egy évre, az az 1872-ki január 1-től 1872-ik December végéig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

1. Az árverés 1871. december 18-án, 9 órakor délelőtt a fogarasi pénzügyi biztosságnál fog történni.

2. A kikiáltási ár a husnak elhasználásától járó fogyasztási adóra és az ehhez jelenleg esatolt rendkívüli pótlékra nézve 4025 frinyi évi összegben.

3. A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kikiáltási ár tized részével felőre összegget 402 frt. 50 krban készpénzben, vagy magy. kir. állampapirokban, vagy fekvő biztosítékban, bant-pénzül az árverés kezdete előtt az árverési bizottmányknak átadni.

4. Irásbeli ajánlatok is elfogadtnak.

5. Ezen irásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a fogarasi magy. kir. pénzügyi biztosságnál 1871. december 17-ig lepecsételve átadandók.

6. A tobbi bérleti feltételek a fogarasi magy. kir. adóhivatalnál, valamint a fogarasi magy. kir. pénzügyi biztosságnál a szokásos hivatalos órák alatt az árverés előtt megtekinthetők s azok az ár-

verés alkalmával a bérleti kívánóknak felfognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1871. November hó 11-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

3. 46 1871.

1-3

Kundmachung.

Den 6. Dezember l. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Gemeindefanzlei zu Groß-Kepisch die Verpachtung der Allodial-Gefälle auf drei nacheinander folgende Jahre statt, und zwar:

1. Das Schantrecht in der Hauptschenke und Controllschente.

2. Das Mählregal, bestehend aus einer Bachmühle mit 2 Gängen.

Groß-Kepisch, am 15. November 1871.

Das Ortsamt.

2000 Gulden

gegen hypothekefariße Sicherstellung werden aufzunehmen gesucht. — Zu erfagen bei der Expedition dieses Blattes.

Schöne Auswahl von den besten und feinsten Genfer Taschen-Uhren empfiehlt

Uhrmacher Johann Buschek in Hermannstadt, Seltnergasse Nr. 132.

Zu jeder gut regulirten Uhr wird ein Garantiechein gegeben.

Table with columns for Herren-Uhren and Damen-Uhren, listing various watch models and prices.

Nachricht.

Mit einem sorgfältig selbstgewählten und reichhaltig gut assortirten Lager in den neuesten und beliebtesten Modestoffen,

als auch allen übrigen, in das Manufacturfach schlagenden Artikeln für die Herbst- und Winter-Saison

von Wien zurückgekehrt, bin ich so frei, ein hochverehrtes p. t. Publikum zur gefälligen Ansichtnahme derselben hiermit höflichst einzuladen, und hoffe, nachdem ich keine Mühe gescheuet, allen gerechten Anforderungen und jedem Geschmache genügend entsprechen zu können.

Hermannstadt, großer Platz.

Hochachtungsvoll

Friedrich Baumann.

Ein tauglicher Lehrling oder Practicant wird aufgenommen.

Die weltberühmten

Amerikanischen Nähmaschinen

für Familien von

Wheeler & Wilson Mfg. Co. in Newyork,

unter schriftlicher Garantie der Gächtheit werden von heute ab im Fabrikpreise zu



65 fl.

ö. W.; — eleganter Ausgestattete entsprechend höher —

Die „Original-Howe-Nähmaschinen“

für Hutmacher, Schneider und Schuster mit

100 fl.

verkauft nebst unentgeltlichem Unterricht bei

Josef Wittmann in Hermannstadt,

General-Agent für Siebenbürgen.

5jährige Garantie.

Zwei möblirte Zimmer

und Küche sind sogleich zu beziehen: Elisabethgasse Nro. 644.

Für das Postwirts-Geschäft in Szeesel, welches auch in Pacht gegeben werden kann, wird

ein verlässlicher Wirth

gesucht. — Näheres hierüber bei

Joan Bursea,

Pächter in Szelistye.

Zwei Mädchen

werden in Bressler's Gasthaus unter sehr günstigen Bedingungen sogleich aufgenommen.

Bahnarzt C. Zinz,

Wiesengasse Nro. 196.

Eine Assistentenstelle

ist unter vortheilhaften Bedingungen in der Molnár'schen Apotheke sogleich zu besetzen.

Briefe wollen gerichtet werden an den Pächter W. Platz.

Hermannstadt, den 15. November 1871.

Eine geprüfte Lehrerin,

der französischen Sprache mächtig, in allen weiblichen Handarbeiten bewandert, mit den besten Referenzen versehen, wünscht bei einer israelitischen Familie oder Gemeindefchule entsprechend postirt zu werden. Geneigte Anträge an die Adresse: C. D., poste restante, Hermannstadt.

Preisermäßigung.

Vom 20. November d. J. angefangen wird in meiner Fleischbank (Seltnergasse) das vollgewichtige Pfund Rindfleisch zu dem ermäßigten Preise von achtzehn Kreuzer verkauft.

Hermannstadt, den 18. November 1871.

Leopold Glaser.

1864<sup>er</sup> Promessen, Bichung am 1. Dezember 1871, Haupttreffer 250,000 fl., à 3 fl. 25 kr. sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt.

Siebenbürgischer Volkskalender, 1872,

sieben erschienen in Th. Steinhaußen's Verlag und zu haben in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Versehrern.

Inhalt:

Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus und der vorzüglichsten auswärtigen Regentenhäuser. — Der christliche und jüdische Kalender, nebst dem Verzeichnisse der Bahnmärkte Siebenbürgens; die neuesten Postcourse; Privatfahrpläne. — Verzeichniß der hiesigen öffentlichen und der Stempelarten. — Fahrordnung der Siebenbürger Eisenbahn. — Städtische Lyden, von G. Seibert. — Ein Besuch in der Samos-Asiaren Landes-Strasfalsch. — Das Burgenland mit Kronstadt und Vörzburg, von Fr. Schuler-Libsch. — Zwei Sachfengrafen, von Heinrich Wittstoc. — Das Jahr 1871. — Die Vereinstage in Fogarasch. So war's nicht gemeint, Novelle von C. Slatte. — Nachtrag zum Aufsatze über das Burgenland.

Preis: 45 Kr.

Mit Illustrationen:

Kronstadt von der südwestlichen Seite. — Schloß Vörzburg im Försburger-Val. — Fahnenweihe des 21. Honvéd-Bataillons, am 14. Mai 1871 in Hermannstadt. — Prachtssalon des Baron Brufen-thal'schen Volksgartens in Hermannstadt.

Preis: 60 Kr.

Dieses beliebte Jahrbuch bringt auch heuer interessante Beiträge historischen und erzählenden Inhalts.

Commis-Stelle.

Ein gewandter Commis für das Eisen-, Geschmeide- und Specerei-Waarenfach wird als Geschäftsführer meines Filialgeschäftes am Marktplatz bei mir sofort acceptirt.

Heinrich Schul in Fogarasch.

Siezu eine Beilage.

Aemtlliche

Am 20. November ten des Peter Adam in Kapfenberg (vertheilte) Eigenschaft des gericht in Szamos-Ujvár. — Am 27. und 29. 9 in Broos Verpachtung ten in Kometh, Remöghel Szereks, Terdas und Bert. — Am 28. November ten des Trucza recte Kri in Nagy-Enyed. — Am 28. November Verpachtung der Schank- Binerea und Anker.

Dem Amtsgerichte von Anprüchen bis 22. 9 Parteien zurerkannte Grundtan in Nyarab-Szent-Vahy Götorgu; Barabó János, Nyarabó; Witwe des Woi in Szobórd; Barabó Meles jun. in Mező-Észoos; Kóf Mares-Bárábóher vom. tal in Nyarab-Szent-Márton; Bela Götorgu in Mező-Észoos; Bela Götorgu in Mező-Észoos; Giger János, M. bis 30. November l. J. — Vom Commisatgericht sprächen bis 28. Novemb. ed hann Banffy in Fülekáya digung. (Legtadt 21. De

Für jede Haush

bar un

Weisser f

von Ed. G

Ausgezeichnet zum Ve i

deckel, Porzellan,

Erstgt den Kleister, Ve

ruch und w

Flacons à 25 f

De

Mich

Antiq

in Gold, Silber, B

Antiqu

werden zum Ankaufe

in der

Juwelen- u. A

Hermann

Pest. Doro

Per Post, zur

werden gewissenhaft

Wa

Es ist meinen

den Provinzen, sem

ven Falsificaten mein

zu entdecken. Gegen

cate sowohl, als auch

fer habe ich die Stra

und ist deren Abstro

Ich behalte m

Journalen bekanntzu

besonders aufmerk

Korneuburger Viehp

untersolgendes Nam



